

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 31/1 (2004)

DOI: 10.11588/fr.2004.1.63351

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

trag von Genappe. Mailand sollte Ludwig aber auch als Verbündeter gegen Savoyen dienen. Der Herzog, Ludwigs Schwiegervater, hatte sich auf die Seite des Königs gestellt und verzögerte die Zahlung der Mitgift. Auch die Entwicklungen im Dauphiné behielt Ludwig im Auge. Er war ihm das Laboratorium zur Einübung der Herrschaft gewesen. Auch nach seiner Flucht versuchte er, Einfluß auf bestimmte Personen und Gruppen zu nehmen.

Abschließend streift Ambühl kurz die Brennpunkte der europäischen Politik, an denen Philipp der Gute und Karl VII. sich gegenseitig auszustecken trachteten, und kommt zu dem Schluß, daß Ludwig XI. schon lange vor seinem Regierungsantritt ein fertiger Herrscher gewesen sei.

Ein Anhang bietet sechs Auszüge aus der Rechnung der Grundherrschaft von Nivelles, die Bauarbeiten an der Burg von Genappe während Ludwigs Aufenthalt belegen. Es folgen eine Tabelle und ein Torten-Diagramm, die die Ausgaben nach der Rechnung über die Mitgift der Charlotte von Savoyen aufschlüsseln. Da im Text nicht auf diese Zahlen Bezug genommen wird, stehen sie etwas allein. Schließlich wird das Itinerar Ludwigs während seines Exils geboten.

Das Ganze ist – von einigen vermeidbaren Druckfehlern abgesehen – gut geschrieben und flüssig lesbar. Ein schwerer Doppelfehler, der eigentlich den Korrektoren hätte auffallen müssen, findet sich auf S. 5. Dort heißt es zu den Rechnungen des Grafen von Charolais: »Malheureusement, pour la période de l'exil du dauphin, seul le premier compte de l'hôtel, constitué en 1457, a survécu.« Das ist zweifach falsch. Einen eigenständigen Haushalt erhielt der Graf 1456, und die Rechnung von 1457 (B 3661) ist nicht die erste, sie wird vielmehr ausdrücklich als die vierzehnte des Roland Pippe bezeichnet.

Insgesamt handelt es jedoch um eine wirklich druckwürdige Magisterarbeit.

Holget KRUSE, Kiel

Viviane VON KAENEL, *Histoire patrimoniale et mémoire familiale. L'inventaire des archives de la famille Bouvier (1445)*, Lausanne (Université de Lausanne) 174 S. (Cahiers lausannois d'histoire médiévale, 31).

Das Buch bietet eine Analyse des sogenannten Archivs der Familie Bouvier, vor allem des 1445 verstorbenen François Bouvier, dessen Sohn Louis ein Inventar anlegte, nachdem er vorher die schriftliche Hinterlassenschaft geordnet hatte. Die Schriftstücke wurden in Kisten oder Laden und Säcken oder auch einfach als Papierbündel aufbewahrt. Dazu kamen gebundene Bücher, vor allem Rechnungsbücher. Die größeren Einheiten erhielten bestimmte Zeichen, die Einzelstücke meist Buchstaben oder Buchstabenfolgen. Das von Louis Bouvier erstellte Register, vergleichbar einem modernen Findbuch, umfaßt 86 Blätter. Das Register samt den Dokumenten überstand alle Zeitläufe, weil alles von den Bernern konfisziert wurde und als Beweismaterial in öffentliche Archive gelangte. Das Inventar samt den Unterlagen ist u.a. deshalb interessant, weil es Einsicht gewährt in das Selbstbewußtsein einer vornehmen Familie, die zumindest dem Adel gleichgestellt war und schließlich zum Adel der Grafschaft Savoyen zählte. Die Bouviers, vor allem François Bouvier, sind im Dienste der Grafen von Savoyen groß geworden und erwarben in dessen Diensten ihre Vermögen. Das Archiv enthält nun nicht nur Heiratsverträge, Kaufkontrakte, Unterlagen über Rechtshändel, Abrechnungen, Rechnungsbücher und andere Geschäftspapiere, die einen großen Teil der schriftlichen Hinterlassenschaft ausmachen, sondern auch Nachrichten über die Herkunft von François Bouvier und dessen Frau Jeannette Cordier. Das eigentliche Interesse der Bearbeiterin gilt der Technik der Archivierung und der Aufbereitung der Dokumente. In der Tat ist es ungewöhnlich, daß die schriftliche Hinterlassenschaft eines Privatmannes in einem Inventar erfaßt und durch ein solches aufbereitet wurde, so daß die Nachkommen auf die Dokumente schnell und zielgenau zugreifen konnten. Louis



Bouvier muß das Inventar und die Ordnung der Papiere bereits 1445, also kurz nach dem Tod seines Vaters François, beendet haben. Als Vorbild konnte ihm das Vorgehen in der savoyischen Kanzlei dienen, die wenige Jahre früher das aufbewahrte Schriftgut geordnet und durch ein Inventar erschlossen hatte. Wie Louis Bouvier seine Kenntnisse erlangt hatte, ist im einzelnen freilich nicht mehr recht zu rekonstruieren. Jedoch sind die Analogien in der Vorgehensweise der Erschließung und Registrierung so deutlich, daß Louis Bouvier Kenntnisse der savoyischen Kanzlei und des dortigen Archivs gehabt haben muß. Nicht ganz klar wird, warum Louis Bouvier die Hinterlassenschaft seines Vaters geordnet hat. War es nur das Interesse der Nachkommen, die Besitztitel schnell zur Hand zu haben, um notfalls Ansprüche beweisen zu können, oder stand hinter dem Bemühen mehr? Solche Fragen werden vielleicht durch den Vergleich mit anderen »Privatarchiven« zu lösen sein. Es dürfte aber schwer fallen, geeignete Archive zu finden. Denn das durch ein Inventar erschlossene Archiv der Familie Bouvier dürfte eine Ausnahmeerscheinung sein und nur selten eine Entsprechung finden. Aber darauf geht die Verfasserin nicht ein. Die Fragen müssen weiteren Forschungen vorbehalten bleiben. Das Buch selbst gliedert sich in eine Analyse des Inventars und der Ordnung der Archivalien, eine Edition des Inventars, das von Louis Bouvier in Latein gehalten ist. Den wichtigen Einträgen schickt die Herausgeberin ein Kurzregest in Französisch voraus. Im Anhang teilt sie die Besitzübertragung der Alexie de Pontverre an François Bouvier und dessen Frau Jeannette mit. Es folgen zwei Stammtafeln, eine chronologische Übersicht der Ereignisse und eine Konkordanz der modernen Archivsignaturen mit denen des Louis Bouvier und dem Fundort in dem 1445 erstellten Register für die einzelnen Schriftstücke. Ein Register erschließt den Band.

Klaus MILITZER, Köln

Marie-Thérèse CARON, *Les vœux du Faisan, noblesse en fête, esprit de croisade. Le manuscrit français 11594 de la Bibliothèque nationale de France, Turnhout (Brepols) 2003, 420 S. (Burgundica VII).*

Über die Kreuzzugspläne Philipps des Guten von Burgund ist schon viel veröffentlicht worden. Caron, die sich seit vielen Jahren besonders mit dem Fasanenfest von 1454 beschäftigt, auf dem Herzog Philipp der Gute von Burgund seinen Adel zum Kreuzzug motivieren und seinen festen Willen zu dessen Durchführung demonstrieren wollte, ediert und kommentiert nun die in diesem Zusammenhang wichtige Handschrift ms. fr. 11594 der Bibliothèque nationale in Paris. Diese enthält (a) den bekannten Bericht über das Fasanenfest zu Lille, (b) die im Rahmen dieses Festes und anschließend in Arras, in Holland, in Mons und in Brügge abgelegten Kreuzzugseide, (c) eine französische, durch Guillaume Filastre angefertigte Übersetzung der Kreuzzugsbulle Pius' II. vom 22. Oktober 1463; (d) eine *epistre faite en la contemplacion du saint voyage de Turquie, adreissant a la tres crestienne et tres heureuse maison de Bourgoingne*.

Die Texte (a) und (b) finden sich auch in den *Mémoires des Olivier de la Marche* (ed. H. Beaune, J. d'Arbaumont, II, 1884, S. 340–394) und – mit Abweichungen – in der *Chronique des Mathieu d'Escouchy* (ed. G. du Fresne de Beaucourt, II, 1863, S. 116–238), außerdem in Paris, BNF, ms. fr. 5739 (»manuscrit Baluze«), und Brüssel, BR, ms. IV 1103; (c) war bisher ungedruckt, ist jedoch in Paris, BNF, ms. fr. 1278, in einer zweiten Handschrift überliefert; (d) schließlich wurde bereits nach der vorliegenden Handschrift von G. Doutrepont 1906 in den *Analectes pour servir à l'histoire ecclésiastique de Belgique 3<sup>e</sup> serie, Bd. 2 (= Bd. 32)* ediert. Eine um die Eide gekürzte jüngere Kopie der gesamten Handschrift findet sich in Den Haag, RA, Fonds Gérard, Nr. A 130 (1344).

Caron hat sich entschieden, dem Benutzer eine bestimmte Handschrift zugänglich zu machen. Angesichts der zahlreichen Varianten – namentlich in den überlieferten Hand-